

fällt es dir noch, die Lider zu bewegen, die Brust atmend zu heben und zu erbeben unter deiner Haut, dann —

Werde mein Vampir, Freund, und jede Nacht fülle dich, ohne Eile, ohne Verwirrung, mit dem heißen Trank meines Herzens.

Wung fo.



Ich saß in einem sehr feinen Restaurant und tranchierte gerade eine vollendet zubereitete Brüss'ler Poularde. Leider störte mich dabei mein junger Mann, der mir diesen Eilbrief aus meinem Büro brachte: „Lieber P. St., wir wissen alle, daß Du jetzt arm bist, Feuilletons dichten mußt, Hunger leidest und in einer schadhafte Apfelsinenkiste schläfst. Das muß geändert werden, denn Armut schändet. Bei uns ist eine Redaktionsstelle frei. Mache dich auf.....“ Vor Schreck rutschte mir die Poularde vom Messer. Ich zahlte, riß die Melone vom Haken, pfiß einem Wagen, der mich kurz vor Abflug zur Junker-Limousine brachte.

Süß ist es, zu fliegen, wofern man seefest ist. Und rauchen darf man auch nicht. Wahrscheinlich wurde mir beim Anblick Berlins aus beiden Gründen schlecht. Berlin sieht — von oben — gräßlich aus. Erst als ich wieder im Wagen saß, interessierten mich objektive Dinge. Darunter auch die Akrobatik meines Chauffeurs, der mal links, mal rechts die Hand aus dem Wagen streckte. Wollte er fühlen, ob es regnet?

Über ein Kleines befand ich mich im turbulenten Zeitungsquartier Berlins. Das ist eine Sehenswürdigkeit für sich.

„Kommen Sie rein“, sagte Herr Hirsch.

„Nehmen Sie Platz“, flüsterte Herr Württemberger diskret.

Und später kam auch mein Freund, mir freudig verkündend, welche Stellung ich gegen 200 M. monatlich beherrschen sollte. Unser Gespräch wurde leider in Etappen

geführt. Zuerst unterbrach uns ein Jüngling, der Balkarten schnorrte. Dann trat ein alter Abonnent auf, um sich über irgend was persönlich zu beschweren. Als Dritter bahnte sich der einzige Überlebende der „Titanic“ den Weg zum Feuilleton: er wüßte eine Kritik seiner Schilderungen, die er im Kabarett vorträgt..... Das ging so stundenlang, ich aber ins Nebenzimmer.

Dort war eigentlich niemand. Nur ranneten immer Leute herum, die etwas deponierten, suchten, fluchten oder sich über Diverses orientieren wollten. Ich gab bereitwilligst Auskünfte. Leider falsche. Dadurch habe ich mir alle Chancen verscherzt, so daß aus meinem Engagement als Redakteur wohl nichts werden wird...

Später stand ich dann kummervollen Auges vor einer Buchhandlung in der Passage. Meine Meditationen wurden durch einen salopp gekleideten Herren unterbrochen, der mir herzinnig empfahl, eine echt goldene Uhr zu kaufen. Auf meine bescheidene Bitte, mir diese doch erst mal zu zeigen, entgegnete er diskret: „Wat? Zeigen? Sehen wollen Sie sie jetzt schon? Der Dicke da drüben hat sie ja noch in der Westentasche!“

Am Abend bummelten wir ein bißchen. Zuerst waren wir bei Schwanecke, der neben Kempinski zu den geistvollsten Schauspielern Berlins zählt. Und gleichfalls einem Lokal vorsteht. Dann gerieten wir in die „Wilhelma“, wo streng nationale Musik gemacht wird. Aber mit der Gegenleistung, daß jeder Gast bei der Kapelle bestellen kann, was ihm beliebt. Auch ich mischte mich unter die Bestellenden. Mein Gespräch mit dem Kapellmeister wurde indessen disharmonisch. Er weigerte sich einfach, das von mir Gewünschte mit seinen Leuten zu spielen. Meine Freunde waren neugierig; sie überschwemmten mich mit Fragen. Aber ich hielt dicht. Erst als ich wieder im Zuge nach Hannover saß, enthüllte ich das Geheimnis meines Wunsches. Was sollte der Kapellmeister spielen? Ich beugte mich aus dem Fenster und flüsterte: „Skat“.

Paul Steegemann.